

# Caesar Imperator : Tragödie in drei Akten [Schluss]

Autor(en): **Falke, Konrad**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **6 (1910)**

PDF erstellt am: **04.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-764142>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# CAESAR IMPERATOR

TRAGÖDIE IN DREI AKTEN VON KONRAD FALKE

\*

## DRITTER AKT

AUF TALYNTHOS.

Gegen Morgen. Das Volk schlaflos gelagert. Einige halten beim Tempel oben Ausschau nach rechts.

DER MANN, rechts unten

Siehst du noch nichts?

DER JÜNGLING, links oben

Nichts als im glatten Meer

Den Schein von feurigem Gewölk. Bald geht

Die Sonne auf.

DER MANN, qualvoll

Dass unser Schicksal längst

Entschieden ist, und wir nicht wissen *wie!*

DAS WEIB, leidenschaftlich

Was es uns bringen mag, noch halt' ich dich!

Noch diese wenigen Stunden bist du mein!

DER JÜNGLING, links oben, plötzlich von den ersten Sonnenstrahlen beleuchtet, erhebt sich, andächtig hinausschauend

Der Tag! Purpurn hat wiederum die Nacht

Das Licht geboren! Herrlich strahlt die Welt!

DAS MÄDCHEN, an ihn angeschmiegt, erschauernd

Mich dünkt, ich sah' die See in Blut verwandelt!

Einst träumt' ich, so an deine Brust geschmiegt

Nach unserm Glück den Morgen zu erleben —

DER MANN, sich erhebend

Die Nacht entwich! Nun können wir nicht mehr

Im Schlaf das wehe Harren uns verkürzen!

Lasst denn in Arbeit uns die Qual vergessen!

DAS WEIB, ihn umarmend

Geh nicht von mir, lass dich noch einmal schauen,

Dass auch das Kind dich recht für immer sieht!

Mir ahnt, dass wir dich bald entbehren müssen!

DER JÜNGLING, plötzlich hinauszeigend

Das Schiff! Seht ihr ums Vorgebirg das Segel

Weiß wie ein Flügel schwenken? Phryne kehrt

Zurück und bringt uns neu die alte Freiheit!

DAS MÄDCHEN, aufjauchzend

Ja! Ja! Eilig fliegt es zur Bucht, geschwellt  
Und leicht gerötet, als ob's von der Freude,  
Die's mit sich führt, selber den Jubel fühlte!

Allgemeine Bewegung. Alle erheben sich und schauen nach rechts hinaus.

DER MANN, DAS WEIB, sowie Stimmen aus dem Volk

Das Schiff? Wo? Phryne kehrt zurück?  
Wir sind gerettet! Aphrodite Dank!

PHRYNES MUTTER, fassungslos vor Freude, die andern übertönend

Sagt mir, ist es auch wahr? Mein Kind hat uns  
Gerettet? Dort im Schiff kommt Phryne wieder?

Zustimmung von allen Seiten.

ERSTER GREIS, mahnend

Freut euch noch nicht zu laut! Wisst ihr doch nicht,  
Was für Bescheid sie bringt! Hört sie erst selbst!

AUTOLYKOS, plötzlich geschäftig auftauchend

Glaubst du, sie käme wieder, Alter, wenn  
Sie nicht von uns Verherrlichung erhoffte?  
Die soll ihr werden; etwas dürfen *wir*  
Auch für sie tun, wo sie so vieles tat!  
Die Kränze her und Wein und goldne Becher,  
Dass wir sie grüßen, wie sie es verdient!

Alle beginnen sich zu schmücken.

ERSTER HETÄRE, spitz

Dann müsstet ihr sie grüßen, wie ihr uns  
Zu grüßen pflegt: hochmütig, kalt und spöttisch!

ZWEITE HETÄRE zur ersten

Das ist ein andres, als wenn von Korinth  
*Wir* wiederkehren; ist ihr Lohn doch größer!

ZWEITER GREIS, zürnend

O ihr Verworfenen, dass in *einem* Atem  
Ihr sie und euch zu nennen wagt! Hinweg!

Bewegung und neuer Jubel im Volk.

DER JÜNGLING, links oben

Jetzt läuft das Schiff am Ufer auf den Sand!  
Sie steigen aus: Phryne, Iras und Chloë —

DAS MÄDCHEN, mit einem Arm den Jüngling umfassend, den andern nach rechts ausstreckend

O teure Schwester, was uns Liebe noch  
An süßen Wonnen schenkt, danken wir dir!

DER MANN, wie trunken sein Weib nach rechts ziehend

Sieh doch, sie naht! Schon kommt sie dort die Stufen  
Herauf, golden vom Sonnenlicht umglänzt!

DAS WEIB, zu Tränen bewegt

O Kinder, wenn ihr weiter leben dürft  
Und glücklich sein, von ihr habt ihr's empfangen!

Sie hebt ihr Kind empor.

DAS VOLK, im Chor, gefüllte Becher in der Hand, Kränze schwingend

Heil, Phryne! Heil! Heil! Heil —

Das Rufen verstummt plötzlich.

PHRYNE erscheint von rechts; aus einem Antlitz, in dem bittere Verzweiflung wohnt, richtet sie den Blick starr gen Himmel; die Arme hält sie qualvoll ausgestreckt, wie um jede Annäherung abzuwehren.

PHRYNES MUTTER wagt als Einzige aus dem jäh erschauernden Volk sich Phryne zu nähern  
Kind, komm doch zu dir!

PHRYNE, die hilflos umhergeblickt hat, mit plötzlichem Ausbruch zu den Hetären flüchtend

Zu euch! Jetzt bin ich eure Schwester — nein,  
Bin weniger als ihr! Denn euch bezahlt,  
Wer euch zu seiner Lust zu sich gerufen;  
Ich aber bring' als Lohn nur Schmach zurück  
Und aller Elend, das ich wenden wollte!  
O, wenn ihr jemals fühltet, was ich fühle,  
So unglücklich war't, wie ich es bin,  
Verzeiht, dass je mein Stolz euch Ärmste floh!

Die Hetären schweigen erschüttert.

DER MANN, betroffen

Sie weiß nicht, was sie sagt! Sie ist verwirrt!

DAS WEIB, ergriffen

O Jammer, dass wir so das Glück erkaufen!

DER JÜNGLING, mit aufsteigendem Verdacht

Hielt dir der Caesar nicht, was er versprach?

DAS MÄDCHEN, fast gleichzeitig

Macht's dich nicht froh, dass wir durch dich gerettet?

PHRYNES MUTTER, sich aufs neue nähernd, liebkosend

Kind, liebes Kind, tat jemand dir ein Leid?

Sieh mich doch an, *ich* bin es: deine Mutter!

PHRYNE, voller Scham zurückprallend, das Antlitz bedeckend

Ich habe keine Mutter mehr auf Erden

Und auch im Himmel nicht —

stark O Aphrodite,  
Hier fleht' ich auf zu dir, dass du mir hilfst,  
Mein armes Volk zu retten! Was ich hatte  
Und war, vertraut ich gläubig deinem Walten,  
Das sonst dem Frommen gnädig sich erweist!  
Von dir geleitet wähnt' ich mich, ging blind  
Den Weg, den du mich selbst zu führen schienst —  
Und du gabst so mich der Verachtung preis,  
Dass ich, noch lebend, nicht mehr weiß wozu,  
Und nur noch fühle, wie ich nichts mehr bin!

AUTOLYKOS, sich umschauend, mit bösem Blick

Was spricht sie da? — So warst du nicht beim Caesar?  
Was frag' ich lang, wer dich daran gehindert? —  
Mit ihr kam Hylas! Er ist schuld, wenn wir  
Verloren sind —

auf ihn eindringend

Gesteh's, du hieltest sie  
Zurück!

HYLAS, stark, glühend Sie *war* beim Caesar! Neben ihr  
Stand *ich* und kann bezeugen, welcher Spruch  
Ihr ward! Doch einem *andern* Mann fiel sie  
Vorher anheim, und ihres Werts beraubt  
Sank sie vernichtet vor den Herrn der Welt!

DER MANN, entsetzt

Hört ihr? Alles umsonst!

AUTOLYKOS, auf Hylas zeigend, wie einen Pfeil abschießend

Er war's wohl selbst,  
Der sie zur Liebe zwang!

HYLAS, auf Autolykos zustürzend

Mit deinem Leben  
Zahlst du mir dieses Wort!

Sie werden auseinandergerissen.

DAS WEIB aus der Gruppe, die sich um Phryne scharf

Still doch, sie spricht!

PHRYNE, qualvoll zum Himmel emporstarrend, aufs neue ausbrechend

O Aphrodite, warum liebest du  
An mir so Fürchterliches sich erfüllen?  
Ich gab mein ganzes Wesen hin und währte



Mich glücklich im erwirkten Glück der andern;  
Und alles war ein Trug, um den du wusstest  
Und den du dennoch nicht zerschmettert hast?  
O, wenn ich's denke, wie er mich umarmte  
Und mich zugleich im Innersten verlachte,  
So fühl' ich hundertfach das Los voraus,  
Das ich vom Caesar hier den Meinen bringe!

DAS MÄDCHEN, sich an den Jüngling anschmiegend

Mich schaudert's, sie zu seh'n! Sie ist von Sinnen!

DER JÜNGLING, sie umarmend, unverwandt Phryne schauend

Fast bät' ich, wär' sie's doch und alles Traum!

HYLAS, stark

Sie ist es nicht! *Sie* fand vor Caesar Gnade!  
Euch aber, die ihr diese Qual ihr schuft,  
Trifft schwerer jetzt als sein Gebot sein *Zorn!*

AUTOLYKOS, mit erzwungener Lustigkeit, höhrend

Glaubt ihm doch nicht? Merkt ihr denn nicht,  
Dass er an eurer Angst sich weiden will,  
Um sich zu rächen, weil er Phryne liebte?  
O du, gib acht, dir wird's noch heimgezahlt!

HYLAS, groß

Wie ewig du erbärmlich bist, und feige  
Die Furcht der Seele unter Lachen birgst!  
Sieh sie doch an, die dir so sehr gefiel,  
Ob sie auch solche Maske trägt wie du —

PHRYNES MUTTER

Wir zittern alle, Kind! Nicht mehr in Rätseln  
Sprich zu uns! Künde endlich, was du bringst!

PHRYNE, die sich Nähernden abwehrend, immer den Blick nach oben gerichtet

Wär' es ein Glück, so brächt ich es nicht selbst!  
Es hätte, wenn es kam, euch früh genug  
An das erinnert, was ich für euch tat!  
Jetzt bin ich hier, um Caesars Spruch zu künden  
Und unser aller Schicksal zu beweinen —

DAS VOLK, wild umher

Was hat der Caesar über uns verhängt?  
Wir wollen's wissen, sag's! Tod oder Leben?

PHRYNE, statt aller Antwort, wie flüchtend

O Aphrodite! Wunden Herzens schrei' ich  
Zu dir empor und weiß doch, dass du mich  
Nicht hörst, weil du nicht mehr im Himmel bist;  
Denn wärest du's noch, du hättest nie geduldet,  
Dass mir geschah, so wie mir ist gescheh'n!

DER MANN, erleidend

Sie weiß nicht, was sie sagt! Sie höhnt die Götter!

DAS WEIB zu Phryne

Zu *ihr* nicht rede! Uns steh Red' und Antwort!

PHRYNE, mit plötzlicher, wehmütiger Erleuchtung

Es kann nicht anders sein: du bist geflohen;  
Die letzten waren wir, die reine Opfer  
Dir dargebracht, und unser Volk war dir  
Zu klein! Auch sagt ein Wort, dass selbst die Götter  
Von ihren Wolkengipfeln scheiden müssen,  
Und so, wie sie der Sonne, folgen selber  
*Wir* ihnen nach! O, wenn es bitter ist,  
Aus diesem Licht in Finsternis zu wandern,  
Um wieviel herber ward es euch Verklärten,  
Die selig ihr ob diesem Dasein schwebtet! . . .

DER JÜNGLING, flehend

Du bist im Himmel — wir sind auf der Erde!

DAS MÄDCHEN, qualvoll

Wir leiden, Phryne — schenk, o schenk uns Trost!

PHRYNE, unverwandt, mit zunehmender wehmütiger Bescheidung

Vergebt, wenn voller Zweifel ich euch schmähte,  
Weil mir und allen hier ein gleiches Los  
Sich jetzt erfüllt! Schön war die Welt, als ihr  
Darin geherrscht und wir euch fromm gedient —  
Nun mag der Caesar anders sie gestalten!

DAS VOLK, um sie herum, aufs neue wie rasend losbrechend

Des Caesars Spruch! Sag uns des Caesars Spruch!

HYLAS, für Phryne, die nicht sprechen kann; übertönend

Euch alle zu *vernichten*, wie ihr *diese*  
Vernichtet habt, schwur er beim Donnerer Zeus!

DER MANN, aufschreiend

Das ist nicht wahr!





HYLAS, verachtungsvoll, groß, die zusammengesunkene Phryne noch bei der Hand halten

Was ihr alle leiden müsst!

Ihr habt nicht kämpfen wollen, seid *geschlachtet* —  
Oder habt endlich soviel Mut... wie ich!

Er ersticht sich ebenfalls und sinkt zu Phryne hin.

DAS VOLK, in einem furchtbar durcheinanderwogenden Geschrei höchsten Entsetzens.

Wir sind verloren! Weh! Der Caesar kommt! —  
Rettung! Umsonst! Die römischen Galeeren!

Nach unbeschreiblichem Tumult finden sich alle in Gruppen zusammen und starren, wie schon vom Schrecken getötet, nach rechts hinaus, woher ihr Schicksal naht.

---

KORINTH. Im Quartier Caesars. Gegen Morgen.

*Brutus. Cassius.*

Es scheint schon eine längeres, heftiges Gespräch vorhergegangen und eben eine Pause eingetreten zu sein.

BRUTUS Höchst übel hat Antonius getan!

CASSIUS Caesar nicht minder! Jener griff ein Glück,  
Wie es die Jugend will; doch Caesar schafft  
Mit greisenhafter Wut einfält'gem Volk  
Den Untergang —

BRUTUS Er hatte Grund, zu zürnen!  
Glaubst du etwa, was du mitangesehen,  
Sei bloß ein Spiel und Schicksal unter Menschen?  
Zwei *Welten* waren's, die sich tastend suchten,  
Schönheit und Kraft, ein Drittes zu erzeugen!

CASSIUS Du liebst auch dies im Bilde zu vergrößern!  
Er raste um die Lust, die ihm entging.

BRUTUS Er schaut vor sich das große Nichts und sucht  
Im Meer des Seins den Ankergrund des Lebens...  
O Cassius, du riefst zur Nacht mich her,  
Und glaube: schlaflos irrt durch die Gemächer  
Auch er, der weiß, was er verloren — Still! Schaut sich um.

CASSIUS, nach einer Pause

Niemand! — Er liegt und träumt von neuer Buhlschaft!  
Kam nicht Kleopatra nach Rom gereist,  
Zu Gast bei seiner eigenen Gemahlin?  
Und tat in Afrika nicht Eunoe

Des Königs Bogud Weib, ihm seinen Willen?  
Jetzt schien, da Wechsel reizt, ein griechisch Mädchen  
Dem Unersättlichen ersehnte Kost — — —  
Allein so wie sein Geist mit seinen Plänen  
Bleibt unfruchtbar sein Leib, trotz den Begierden!

BRUTUS Am schwersten tritt der Mächtige zurück!  
Und weißt du schon, womit einst du und ich  
Das Leben im Entschwinden zwingen wollen,  
Dass es uns neue Blüten, Früchte trage?

CASSIUS Ich weiß es nicht. Doch dieses weiß ich sicher:  
Wenn meine Krämpfe eine Welt zerstörten  
Und ich nur so mich aufrecht halten könnte,  
Dass Knechte mir die Arme unterstützten,  
Von einer Krone eitlen Glanz geblendet:  
Ich bäte Brutus, dass er seinen Dolch  
Ins Herz mir stieße, eh' das Wort mich trifft:  
„Ist das noch Cassius? Ist's ein anderer, spricht?  
Steht er nicht da, ein Strohmann seiner selbst?“

BRUTUS, ergriffen, heftig

Nichts mehr davon! Bei meiner Liebe, Cassius,  
Lass mich *nie* wieder solche Reden hören!

CASSIUS, von ihm weggehend

So lebt nicht nur kein Brutus mehr wie einst,  
Den Staat vom Königsjoch zu befreien:  
Nein, auch den Namen „Freund“ streicht fürder aus,  
Denn Caesars Freund war nur sein bester Feind!

BRUTUS, ihm nachgehend

Ich Caesars Feind? Bist *du* vielleicht sein Freund?  
Für einen solchen gibst du schlechten Rat!

CASSIUS Wie gut, wie schlecht, wird Caesar selbst dir sagen,  
Wenn er dich bei den Schatten so begrüßt:  
Jedwedes Tier, ist es vor Alter siech,  
Find't seinen Schlächter; Caesar einzig schleifte,  
In unerfülltem Wollen sich verzehrend  
Und rings umher die Welt mit Schrecken füllend,  
Den eignen Ruhm zu Tode, eh' er starb;  
Zerstampft', ein Toller, selbst den Kranz der Ehre

Und trat, gehasst und dann verlacht, erschöpft  
Als armer Komödiant von dieser Bühne,  
Auf der er *war*, was er zuletzt nur *spielte* —  
Und Brutus, Brutus sah's mit an und rührte  
Nicht eine Hand für den, den Freund er nannte —

BRUTUS, sich abwendend, bitter

Wie lernst du rasch die bilderreiche Sprache,  
Wenn sie dir dient für deine Mordgedanken!

CASSIUS, in einem andern Ton, ihm nun seinerseits nachgehend

Du meinst, dass ich dich überreden wolle?  
Nein, Brutus, schau erst selber, was ich sehe;  
Prüf alles durch und frag dich, ob ich lüge!  
Ist das noch Caesar? Das der Mann, der Gallien  
Sich unterwarf und der Pompejus schlug?  
Wozu dies Bauen und Kanälestechen,  
Als um die Gier nach Persiens Gold zu stacheln,  
Mit dem er seine Launen sich erfüllt?  
Und wozu anders dieser Zug nach Osten,  
Als um im Grenzenlosen vor sich selbst  
Und seines Herzens Todesfurcht zu fliehn?  
Die höchste ird'sche Macht, die Pracht der Titel,  
Die ganze, bunte Königsmaskerade  
Soll nichts als tausendfältig wiederholen  
„Ich lebe noch!“ und das Gefühl ihm töten,  
Das nagende, dass er *zu lang* gelebt —

BRUTUS, sich setzend, erschüttert

O Cassius, Cassius! Wohl sagt mir das Herz,  
Dass du mit Absicht so die Worte wählst;  
Doch welcher Absicht auch, du hast nicht unrecht,  
Das muss ich vor mir selbst dir zugestehen —  
Caesar ist nicht mehr Caesar! Wär' er's noch!

CASSIUS

Noch ist er's vor der Welt, die er bezwungen!  
Doch eben darum tut ihm not, zu *sterben*,  
*Eh'* diese Welt, sich auf sich selbst besinnend,  
Aus ihrem Traum erwacht und ihn erblickt,  
Wie wir schon längst ihn aus der Nähe schauen:  
Herrsüchtig, weil er selbst sich nicht beherrscht,  
Alles beginnend, weil er nichts vollendet,

Menschen verbrauchend wie ein Kind sein Spielzeug —  
Und ewig zwecklos dieses Leben störend,  
Weil im *Zerstören* all sein Wesen liegt!

BRUTUS, zu Cassius aufschauend, entsetzt einen Gedanken verfolgend

Hast du's auch recht bedacht? Die Zeit ist los  
Und rast dahin, dem Viergespann vergleichbar.  
Wirf ihm den Lenker, der mehr muss als will,  
In die Arena: schon prallt das Gefährt  
Am nächsten Stein und schleudert nach die andern!  
So möcht' es *uns* gescheh'n, wenn wir beginnen,  
Was Sonn' und Sterne bleichen machen könnte!

CASSIUS, leidenschaftlich

O Brutus, Brutus! Dass die Not des Staates,  
Der Untergang der Freiheit dich nicht rühren,  
Hast du gezeigt; dass auch der Ruhm der Tat,  
Die man erwartet, weil du Brutus bist,  
Mit nichten deinem Stolz als Pflicht erscheint,  
Bewies mir längst dein Zaudern — nun, beim Himmel,  
Wenn auch dein Blut du Lügen straft, das dich  
Zum Römer, und des röm'schen Volkes Stimme,  
Die dich zum *edelsten* der Römer macht,  
So denke, als ein Freund, erst an den Freund —  
Und nachher, was dir selber mag begegnen!

BRUTUS, sich verwirrt erhebend

Hörst du nicht Schritte nah'n? Hinweg, er kommt!  
Und ich ertrüge jetzt nicht seinen Blick!

CASSIUS, ihm den Weg vertretend, beschwörend

Wir sind allein! Will Brutus so entfliehn?  
Ist wirklich nur erdichtet, was ich sage,  
Oder so wahr vielleicht, dass es dich schreckt?

BRUTUS, zu sich kommend, mit Haltung

Was ist zu tun? Ich weiß, dich treibt der Hass,  
Den du noch allem Großen zugeschworen;  
Allein so hast du mir das Herz bewegt,  
Dass meine Wünsche, läuft ihr Weg auch anders,  
Am selben Ziel sich mit den deinen finden!  
Notwendig scheint's auch mir, und doch erschau dr' ich!



CASSIUS, beruhigend

Gemach, gemach; vorerst ist nichts zu tun!  
Doch halt die Augen offen, merk auf ihn,  
Und du wirst seh'n, wie er sich Ehren häuft:  
Er sucht den Glanz, weil ihm die Kraft entschwindet!  
Auch wirst du hören, wie er selbst sein Ohr  
Mit schöner Rede Schwall zu täuschen trachtet;  
Doch seinen Worten fehlt das rechte Mark,  
Denn aller Größe Eigenlob klingt lahm!  
So kommt der Tag, wo auf dem Kapitol  
Er steht, zum Popanz ausgeputzt, und nirgends  
Als in der Menschen unbeständ'ger Schätzung  
Ein trügerisches Spiegeldasein lebt —

BRUTUS, aufschreiend

O Caesar, Caesar! Dieses wär' dein Schicksal?  
Zu solchem Ziel durchstürmtest du die Welt?

CASSIUS, leise

Sahst am Orangenbaum du späte Frucht?  
Aus jungem Blühen prangt die goldne Fülle,  
Die saftlos leicht im Winde sich bewegt.  
Ein jeder staunt; doch weh ihr, wenn, gepflückt,  
Sie plötzlich muss ihr Innres offenbaren,  
Leer, trocken, bitter, keinem mehr zur Lust:  
Weit besser wäre sie im Sturm gefallen,  
Noch in der Pracht des unerkannten Scheins,  
Als dass der Gärtner sie mit Hohn verwirft!  
Sieh, solche Frucht am Baum der Welt ist Caesar;  
Die Kraft, die einst ihn über alle hub,  
Fängt an, ihn zu verlassen; ohne Schwere,  
Verliert er Ziel und Richtung, und im Wechsel,  
Wie ihn die Zeit bringt, treibt er hin und her,  
Kann nicht verschwinden und kann auch nicht fallen!

BRUTUS, entschlossen

Genug! Du schilderst Caesar, als ob er  
Gefangen schmachtete in diesem Dasein  
Und leidend sich aus der Begrenzung sehnte;  
Möglich, dass es so ist, dass ich's mit dir  
So sehen lerne. *Wenn's* so ist; wenn er,



Der große Mann, zu unglücksel'gem Ende  
Die Würde tauschen sollte gegen Wahn,  
Der ihn besitzt und uns ihm unterwirft:  
Dann sei gewiss, dass Brutus weiß, wie er  
Dem Freund am besten Gutes kann vergelten!

CASSIUS, düster aufflammend

Jetzt hör' ich Brutus; dieses sprach ein Römer!  
*Handelst* du ebenso, so gibst du Wohltat  
Und erntest dafür Ruhm —

BRUTUS, rauh

Schweig mir davon!  
Wenn je mein Sinn und Arm sich dir verbündet,  
Mag zwar die Welt uns „Königsmörder“ loben;  
Doch dir wie mir, so wie auch Caesar selbst,  
Liegt nichts am alten Rom, von dem zuweilen,  
Wenn es der Vorteil will, die Zunge schwatzt!  
Du tötest, weil du hassest, ich aus Liebe;  
Du willst das Große stürzen, ich erhalten —  
So geh'n nach außen Neid und Sorge einig  
Und sind verschiedenem Fühlen doch entsprungen!

CASSIUS, unterdrückt

Ich dringe nicht in dich um ein Versprechen,  
Lasse dich ganz nach Wohlermessen tun.  
Lehrt ich dich seh'n: hier gilt es erst, zu schauen —  
Zum Handeln kommt die Stunde dann in *Rom!*

Caesar kommt auf der Galerie von links; sie fahren auseinander.

CAESAR Brutus? — So früh schon auf, als wärest du ich?  
Und Cassius, du auch? — Was trieb euch her?

BRUTUS, abgewandt

Wir stehen Wache hier vor deiner Größe!

CAESAR Was heißt das? Kennt ihr jemand, der ihr droht?

CASSIUS, lächelnd

Wer drohte dir, wo du den Trotz so strafst?

CAESAR Der Trotz! Das eben raubt den Schlummer mir!  
Noch keine Nachricht, Brutus? Schon ein Tag  
Ist hin, seit ich die Legion entsandte!  
Braucht man, um Ungeziefer zu vertilgen,  
So lange Zeit? Wie ich den Augenblick  
Ersehne, der mir sagt: sie sind nicht mehr! —

Und doch, die Rache macht nichts mehr lebendig!  
Um das, was ich den andern raube, werd' ich  
Nicht reicher! Leben legt man nicht zu Leben . . .

Er setzt sich müde.

BRUTUS, erschüttert

Wie kann nur Caesar beim Vergangnen weilen,  
Wo er die Zukunft sonst bezwingen wollte!

CAESAR

Brutus, wenn ich die Sterne selbst beherrschte,  
Ich wäre dem Vergangnen unterworfen:  
Was einmal *war*, ändern auch Götter nicht!  
Nichts kann mir dieses Mädchen wiedergeben;  
Die Möglichkeit, mit der es mir genaht,  
Ist tot und wird nichts Wirkliches gebären . . .  
Und was einst *kommt*, weißt *du* es, Cassius?

CASSIUS, mit ausweichenden Blicken

Zuweilen wohl wirft in ein Menschenhirn  
Notwendiges sein Schattenbild voraus!

CAESAR

Kein Mensch weiß es gewiss; denn so wie rückwärts  
*Nichts* mehr, so ist vor ihm *zuviel* noch möglich,  
Und was den tausend Willen einst an Taten  
Entspringt, wer könnte sicher das ermessen?  
Besser als jeder andre fühlt ein *Gott*,  
Wie zwischen Einst und Dereinst jedes Wesen  
In dieser schmalen Gegenwart verschmachtet:  
Leben vernichten kann er wohl allein,  
Doch Leben zeugen nicht; da ist er mit  
Der großen Welt verbunden und ihr Sklave!  
Und so auch ich: am Ende meiner Tage  
Such' ich vergebens nach dem Sinn des Daseins,  
Nicht mehr vermögend, selbst ihn noch zu schaffen!  
Vor mir ist nur und immer wieder neu  
Das *Nichts*, mit jener Ahnung in uns allen:  
Der herzlichen Verachtung unsrer selbst!

Er sinkt erschöpft in den Sessel zurück.

BRUTUS, nach einer Pause, in der er und Cassius Blicke wechseln

— — — — — Erhabner Caesar,  
Dir fehlt der Schlaf! Zu rastlos-eifrig  
Bist du aufs Wirken nur bedacht; vergisst,  
Dass die Natur sich wieder sammeln muss!

Nicht nur dem, was da war und was da sein wird:  
Dem eignen Leib schon unterliegt der Mensch!

CAESAR, lechzend

Schlaf! Schlaf! Weißt du nicht andern Rat? Als ob  
Der Lethetrank der Mittelmäßigkeit  
*Mir* taugte! Nein, ich will nicht untertauchen  
Und mich vergessen: etwas *über* mir  
Will ich als Zeugnis wissen meiner selbst,  
Das all mein Bestes leuchtend in sich fasst —  
An dieses *Bild* von mir möcht' ich mein Leben  
Leichthin verlieren und ins Dunkel sinken!

CASSIUS, neben ihm stehend, beinahe ergriffen

Caesar, du hast soviel erreicht! Dich selber  
Wirst du nicht noch ein zweites Mal erschaffen!  
Auch, dünkt mich, würd' die Welt es nicht ertragen;  
Allein kaum hast du Raum genug in ihr!

CAESAR, bitter

Ihr beide sprecht, wie ihr's versteht! Doch weil  
Du sprichst, erinnerst du mich: wollt' ich nicht  
In meinem Testament Vormünder nennen,  
Falls mir, wenn ich in Persien weile, noch  
Ein Sohn geboren wird? Wer weiß, Calpurnia  
Schenkt mir ihn — spät, doch immer nicht zu spät!

BRUTUS, teilnehmend

Zum erstenmal tust du die Absicht kund!  
Vielleicht nur in Gedanken fasstest du  
Den Vorsatz! Hast du Würdige gefunden?

CAESAR, ohne auf Brutus gehört zu haben, aus seinem Sinnen heraus, immer nervöser

Nein, nein, auch das nicht! Nicht der falschen Zukunft  
Will ich vertrauen! Meiner Schwester Enkel  
Oktavius will ich zum Sohne nehmen!  
Fließt nicht mein eignes Blut in seinen Adern,  
So doch dem meinigen Verwandtes. Wissen  
Muss ich, dass einer ist, auch wenn *ich* nicht  
Mehr bin; dass einer so wie ich den Morgen  
Sich röten sieht! — Hört ihr, sie geh'n ans Werk!  
Noch ist von meinem Willen diese Welt

Durchstählt, und wer sie erbt, dem zeugt ihr Leben  
Von mir, der ich zu höchst aus ihr erwachsen!

Wie im ersten Akt sieht man die Palastbauten von der Morgensonne angeglüht und hört das Hämmern der Steinmetzen.

TÜRHÜTER

Botschaft aus Rom!

CAESAR, neubelebt

Aus Rom? Willkommne Zeitung!

CASSIUS, finster zu Brutus

Willkommen wem?

Bote tritt ein, mit tiefer Verbeugung. Gefolge, darunter Antonius und Lucius.

CAESAR, mit Haltung

Ich höre. Rede!

BOTE

Großer

Caesar — Senat und Volk von Rom ernennen  
Auf Lebenszeit dich zum *Diktator!* Heil!

Große Bewegung.

BRUTUS, nach einer Pause, fest

Wer früher solche Macht besaß, hieß *König!*

CAESAR, ergrimmt

Woher dies Wort, verhasst wie keins dem Ohr? Stille.

Ich bleibe, was ich war — und weiter nichts!

Selbst wenn Antonius vor allem Volk

Mit einer Krone in der Hand mir nahte:

Vor allem Volke schöb' ich sie zurück!

CASSIUS, zu Brutus

Ein Wink, wie er sich die verscherzte Gunst

Aufs neu' erringen mag!

CAESAR, zum Boten

Noch weitere Nachricht?

BOTE, berichtend

Auf einer Statue Caesars fand sich jüngst

Von unbekannter Hand ein Diadem,

Und etliche, die grad' vorübergingen,

Brachen in Jubel aus und riefen „König!“

Doch die Tribunen hoben rasch den Schmuck

Und warfen ein paar Schreier ins Gefängnis —

CAESAR, zornig auffahrend

Nachdem zum Schreien selber sie verführt,

Um mich bei Guten in Verdacht zu setzen! jäh

Ich kenne sie! Sie sitzen länger mir

Nicht im Senat —



BRUTUS, beschwichtigend                    Erhabner Caesar, kaum  
 Weißt du den Hergang — aus der Ferne bloß —

CAESAR, sich wendend  
 Wer fällt schon wieder lästig mir ins Wort?  
*Bin* ich Diktator, soll kein römischer Hund  
 Die Würde, die das Volk mir lieh, beschmutzen!

CASSIUS, ohne hinzusehen, scharf  
 Es lieh auch den Tribunen ihre Würde,  
 Und heil'ger gilt ihm kaum ein andres Amt!

CAESAR, abschneidend  
 Genug! zum Boten Weiter die Botschaft, bessre Nachricht!

BOTE, fortfahrend  
 Wenn Caesar jüngst den Gang des Jahres dehnte,  
 Der Zeit selbst ihre Rechnung neu bestimmte,  
 So soll er *in* der Zeit fortdauernd leben:  
 Der Monat, der bis jetzt Quinctilis hieß,  
 Ward neu getauft und trägt den Namen *Julius!*

BRUTUS, bitter  
 Wie keinen Zweiten, Caesar, ehrt dich Rom!  
 Nichts fehlt dir mehr, als dass es dich als Gott  
 Emporhebt zu den ewigen Gestirnen —

CAESAR, ärgerlich  
 Wer unterbricht die Botschaft? Brutus, du?  
 Zu uns spricht Rom, und uns geziemt zu schweigen!  
 Winkt dem Boten.

BOTE, fortfahrend  
 Weiter ward Dieses im Senat beschlossen:  
 Nicht nur dem innern Sinn der Zeit sei Caesar  
 Allgegenwärtig; auch das Auge soll  
 Sich seiner Größe immerdar erinnern:  
 Errichtet wird zu seinem ew'gen Ruhm  
 Ein heil'ger Tempel des *Jupiter Julius!*

CASSIUS, zu Brutus, höhnisch  
 Der Gott ist fertig! Ob er auch unsterblich?  
*Ich* schau' ihn noch in irdischer Gestalt!

BRUTUS, angstvoll zu Caesar  
 O Caesar, jetzt erweis dich als Diktator:  
 Verbiete, dass man dich zum Gott erhebt —  
 Leicht möcht' es sein, dass du nicht früh genug  
 Mehr *sterben* kannst, bist du schon jetzt *verklärt!*



CAESAR, der sich erhoben hat, ihn anschauend; nach einer Pause

Du wärest nicht Brutus, wenn du das verstündest!  
Hab' ich mich selber denn so hoch erhoben?  
Nicht ich tat es: das ganze röm'sche Volk;  
Und wo ein Volk das Göttliche erkennt,  
Da muss ein Göttliches vorhanden sein!  
Ich *fühle* etwas in mir „mehr als Mensch“;  
Nun fühlen's andre! Lang bevor *erkannt*,  
Stand der Polarstern fest und unbeweglich  
Und sah die lichten Brüder um sich kreisen:  
Sein *Name* gab und nahm ihm nichts an Glanz! —  
Noch weitre Botschaft?

BOTE, die Stimme erhebend

Alle deine Freunde,  
Erhabner Caesar, rufen dich zurück!  
Aus allen Gegenden Italiens nahen  
Die Veteranen, auf dem Zug nach Persien  
Ein ehrendes Geleite dir zu geben!  
Alles erwartet dich, sieht nur auf dich;  
Die ersten Männer Roms sind aufgebrochen,  
Um dich schon auf dem Wege zu begrüßen  
Und dir aufs Kapitol emporzufolgen — —  
Dort, hofft man, wirst du sprechen und versöhnen  
Und aus versöhntem Rom die Legionen  
Hinführen zur Eroberung der Welt!

CASSIUS, zu Brutus

Wie dieser Bote seinen Spiegel spiegelt!  
Er spricht schon fast wie Caesar: schön und nichts!  
Stimmen draußen.

TÜRHÜTER

Botschaft der zehnten Legion!

CAESAR, aufflackernd

Ich höre!

CENTURIO, auftretend, sehr ernst

Vollendet ist, was Caesars Macht geboten:  
Talynthos liegt vernichtet!

BRUTUS, bitter

Solches heißt

Der Welterobrung Anfang!

CAESAR, zum Centurio; ärgerlich-erstaunt, seltsam verändert

Weiter hast

Du nichts zu melden? Klebt die Zunge dir  
Am Gaumen?

CENTURIO, verschlossen     Jammervolles Schauspiel liebt  
Kein Krieger zu berichten! Wie die Kinder  
Fochten die Männer, und wie Lämmer fielen  
Die Weiber unserm Stahl —

CASSIUS, sarkastisch     Wahrlich ein Gott  
Hat sie bestraft nach Götterart!

CAESAR, gierig     So *fühlten*  
Sie doch, wer über sie Gericht herhängt?  
Und du — bin ich derselbe dir wie sonst?  
Hast du nicht noch besondern Gruß für mich  
Und keine Huldigung der Überwundnen?

BRUTUS, düster  
So klar wie wir erkennen dich nicht alle!

CENTURIO, rauh  
Du bist der Caesar, ich bin dein Centurio —  
Und solches meld' ich dir von jener Insel:  
Als wir ans Ufer stießen, lag das Mädchen,  
Das dich für seine Heimat angefleht,  
Tot auf der Erde; fast noch schöner war sie,  
Als da sie lebte, und wir staunten alle,  
Wie sie vom Tode selber schien geliebt —

CAESAR, das Haupt senkend  
Hörst du, Antonius?

CENTURIO, starr fortfahrend     Ihr nah zur Seite  
Lag, tot, wie sie, der Jüngling, der hieher  
Ihr war gefolgt und der wie sie von dir  
Die Freiheit seines Volkes sich erbat!

ANTONIUS, unterdrückt  
Hörst du es, Caesar?

CENTURIO, schließend     Dieses ist der Gruß  
— Wenn stummer Toten Antlitz grüßen kann —  
Den dir die einstige Talynthos sendet! . . .  
Was dann geschah, war dein Befehl, o Caesar;  
Du kennst ihn! — Weiter sonst begab sich nichts —  
Und wird hinfort sich nichts mehr dort begeben . . .  
Alle stehen einen Augenblick erschüttert.

CASSIUS, leise  
Seltsam! Den ersten Gruß der neuen Welt  
An ihren Gott schickt, Caesar, dir der Tod!

BRUTUS, düster sinnend

Nun frage dich, ob er dir dienen will,  
Ob er als unser aller Herrscher naht!

CAESAR, seine Ergriffenheit verbergend, zum Centurio

Der Caesar lobt die zehnte Legion! Winkt; Centurio ab.  
Du bring den Freunden Botschaft, dass wir kommen!  
Bote ab.

LUCIUS, der junge Poet, der stumm vor sich hingestarrt hat, endlich ausbrechend

O Jammer auf den Tag, da ich zuerst  
Von ihrer Schönheit dir gesprochen, Caesar!  
Ich bin's, der ihr unwissend das Verderben  
Und ihrem Volke Untergang geschaffen!  
Nun sank von milderer Zeit ein letzter Glanz,  
Und alle Welt ist hart und alt geworden!

CAESAR, sich allmählich aufraffend

Still, Freunde, still; umsonst greift ihr mit Klagen  
Ins Räderwerk der himmlischen Geschicke!  
Die *alte* Welt liegt sterbend; keine Weisheit  
Stillt ihre Krämpfe, und von ihrem Glanz  
Wird nur ein Schein erweckt und nicht das Leben:  
Eitel bleibt die Bemühung! Doch noch weiß  
Ich selbst mich ihren letzten, größten Kämpfer;  
Und eine *neue* Welt ihr zu erobern,  
Das blüh'nde Wunderland des fernen Ostens,  
Damit an seiner Jugend sie sich jünger,  
Versamml' ich jetzt in ihrem alten Herzen,  
Was noch an Kraft in ihren Adern schlägt!  
Wie Herkules Antäus nicht besiegte,  
Solang er mit dem Arm die Erde fasste,  
So keh' auch ich zur Mutter erst zurück,  
Will auf dem Kapitol nach soviel Siegen,  
Die bitter waren, meinen reinsten träumen:  
Ein König nicht von Rom, doch Herr der Welt!

LUCIUS, klagend

O Caesar, und wenn du den Himmel selbst  
Der Erde zugewönnest, nimmer doch  
Wirst du die Liebliche ins Leben rufen!  
Phryne ist tot; nur im Gesang noch leuchtet,  
Was einst dich selbst entzückte wie Gesang:  
Der Blick des Auges und das Spiel der Glieder

Und ihres Leibes süße, schlanke Biegung!  
Auch dich, o Caesar, seh' ich schon so hoch  
Erhoben und dem Irdischen entrückt,  
Dass du den Göttern gleichst, die diese Erde  
Nicht anders mehr als im Gebet erträgt  
Und die als Gleichnis nur hienieden wandeln!

CAESAR, sich wundersam verwandelnd

Ist dir das neu? Mir ist es alt seit gestern.  
Jetzt hab' ich alle Wünsche abgestreift,  
Mich weiterhin dem Dasein zu verknüpfen;  
Ich will nur noch ich selber sein, nicht mehr!  
Das Glück und ich, wir sind uns fremd geworden;  
Allein als Letztes bleibt der bleiche *Ruhm*,  
Der Mondessichel überm Rosengarten  
Vergleichbar, immer wiederkehrend leuchtend,  
Ob Duft und Blüten längst im Staub verweht!  
*Er* dauert, weil er nicht in uns verhaftet  
Und mit uns in das welke Laub versinkt;  
Er lebt als Glanz nur im Gemüt der Spätern,  
Die ihren Blick auf zu den Sternen richten!

BRUTUS, der Caesar bewundernd betrachtet hat, plötzlich beschwörend

Caesar, geh nicht nach Persien! Crassus kam  
Nicht wieder, du auch könntest nicht mehr kehren!  
Fürchte die Götter! Zieh aufs Kapitol  
Und leg die Würden nieder, die zu schwer  
Das Schicksal dir auf deinen Scheitel häufte!  
Wisse: noch nie hob sich ein Staubgeborner  
Verwegen zu den goldnen Wolkenstühlen,  
Den nicht der Grimm der Himmlischen erschlug,  
Ihn niederschmetternd in das finstre Nichts!

CAESAR, schaut Brutus lange an

Auch du, mein Brutus! Oft in diesen Tagen  
Hat mich dein Wort, wie Andrer Tat, verletzt;  
Doch weil du Brutus bist, sei dir vergeben.  
Wär' Caesar Caesar, wenn die Furcht er künnte?  
Der Zug nach Persien wird fürwahr vollendet:  
Dort quillt der Reichtum, den die Welt ersehnt,  
Von ihren tiefen Wunden zu genesen;  
Dort wächst der Lorbeer, den um seine Schläfen



Ein Alexander schlang, und der allein noch  
 Die heiße Stirn mir kühlend schatten kann.  
 Warum auch drohte Unheil? Weil ich alt bin  
 Und weil mein Haar gebleicht? Ich fühle Kräfte  
 Wie je in meiner Brust zu neuen Siegen,  
 Und eh' mein Leben selbst zur Neige geht,  
 Will ich die Sonne noch im Aufgang grüßen!  
 Was kümmern mich die Römer? *Rom* befrag' ich  
 Und schaue durch den Qualm gelebter Zeiten  
 Die Leuchtende, wie sie mir ihr Geschick  
 Und das der Welt in Sohneshände legt!  
 Jetzt wird der Sinn der Größe neu geschaffen,  
 Jetzt will ich selber über mich empor,  
 Alles zertrümmernd, was sich widersetzt:  
 Kann ich im eignen Blut nicht auferstehen,  
 Will ich so hoch *mich* in den Himmel türmen,  
 Dass schaudernd dieser Erdball sich erinnert  
 Der Zeit, da er mich trug, und durch Aeonen — — —

Er verliert plötzlich die Haltung, alle springen besorgt hinzu; doch weiß er den tückischen Schwächeanfall zu maskieren und fährt, in nunmehr durchaus greisenhaftem Gebaren, mit seltsam hoher Stimme fort:

Kommt, kommt, ihr Freunde! Komm, Antonius;  
 Du, Brutus, und Ihr, werter Cassius, kommt!  
 Verlassen wir Korinth: hier liegt zu viel  
 Vergangenes, das die Seele trübt und schwer macht;  
 Auch ein Geruch von Tod ist in der Luft  
 Und schafft mit eins das Atmen unerquicklich!  
 Rüste sich jeder gleich zur raschen Heimfahrt;  
 Ihr wisst ja meinen Willen, kennt das Ziel,  
 Und wenn zuweilen Kleines uns entzweite,  
 Vergesst's ob der gemeinen großen Sache!  
 Vereinen wir uns, Freunde, hier und immer,  
 Und unser aller Losungswort sei Rom!

Er geht mit seinem Gefolge durch die Mitte nach rückwärts ab.

CASSIUS, der zurückgeblieben ist

Brutus?

BRUTUS, wendet sich als letzter der Abgehenden und reicht Cassius die Hand; schmerzlich, aber fest **Und unser Losungswort — ist Rom!**

Die beiden Männer verharren mit verschlungenen Händen, wie ein Siegel auf dem Schicksal Caesars.

ENDE DER TRAGÖDIE.